
Platzverweis

von WOLF HOCKENJOS

Was lag in diesen tristen Corona-Wochen für den Baaremer näher, als bei den herrschenden sommerlichen Temperaturen nach den Störchen Ausschau zu halten. Wo doch die Zahl erfolgreich bebrüteter Storchennester von Jahr zu Jahr weiter zunimmt – was für ein erfreuliches, was für ein tröstliches Signal in den Zeiten des weltweiten Artenschwunds wie der verordneten Isolation! Per Rad also los, so viel lassen die Pandemie-Beschränkungen ja noch zu: Erst der Stillen Musel und der vierspürigen Bundesstraße entlang, wo neuerdings hoch oben auf den Gittermasten der Überlandleitungen Storchennester mitsamt Belegschaft zu entdecken sind, sieben an der Zahl, als ob da nicht auch für Störche Lebensgefahr drohte zwischen all den Drähten und Isolatoren. Dann nichts wie ab durch die Dörfer auf dem Donauradweg nach Pfohren, wo sich sogar in der Phase schlimmster Bestandeseinbrüche noch ein Storchennest behaupten können und wo eigens ein Storchbrunnen deren Standortstreue gewidmet ist. Weiter die Donau abwärts nach Neudingen, wo dank ausgeprägter Storchentiefe der Dorfbewohner und eines engagierten Storchenauftragten ein besonders lebhafter Zuzug registriert werden konnte: Sieben Nester, verteilt auf Giebel, Leitungsmasten und Baumkronen, dürften es auch hier inzwischen sein, eines bilderbuchgerecht auf dem Dach des Gasthauses *Zum Storch*, ein weiteres nebenan auf der *Sonne*.

Schon voriges Frühjahr hatte der Radler hier, durch lebhaftes Geklapper aufmerksam geworden, eine besonders spektakuläre Storchensiedlung entdeckt: ein prachtvolles Nest, das sich ein junges Storchennest auf den Schwingen einer der Engelsfiguren des Bildhauers Adolf Heer erbaut hatte, welche die Außensäulen der Fürstlich Fürstenbergischen Gruftkirche von 1853 schmücken. Klappernde Störche, Symbole für Fruchtbarkeit, Wachstum und Kindersegen, ausgerechnet über der F.F. Grablage, einem Ort der Trauer und Vergänglichkeit – welch eine Metapher in Zeiten wie diesen!

Ob die beiden wohl auch in diesem Jahr wieder heil aus ihrem afrikanischen (oder mittlerweile spanischen?) Winterquartier zurückgefunden und ihren himmlischen Nistplatz wieder in Beschlag genommen haben? Das Parktor ist unverschlossen, das Fahrrad abgestellt und in gespannter, fast andächtiger Erwartung betritt man das geschichtsträchtige Areal, auf dem einst schon das Hauskloster *Maria Hof* der Grafen und Fürsten der Baar, noch früher ein karolingischer Königshof gestanden hatte, mit seinem prächtigen Baumbestand und seinen Gedenksteinen, teils frisch geschmückt mit Blumen und den rot-weiß-blauen Trauerschleifen der Fürstenberger. Vorsichtig durch Baumkronen spähend, nähert man sich der klassizistischen Kirche mit ihrer ausladenden Kuppel. Und richtig: Zu oberst auf dem Turmkreuz hat ein Storch seinen Aussichtsposten

bezogen. Doch wo, um Himmels willen, sind die Engel auf den Säulen mitsamt dem Storchennest abgeblieben? Wurden sie womöglich entfernt, um fortan allfällige Zweckentfremdungen zu verhindern? Wollte man auf solch rigorose Weise die Verunzierung durch ätzenden Storchkot, gar die Beschädigung der Engel unterbinden? An Stelle der Skulpturen zieren jetzt antennenartige Metallstäbe alle vier Säulen rundum, anscheinend eigens dazu ersonnen, den Störchen das Rasten, erst recht das Nisten zu vergällen.

Die Rückfrage im Fürstenhaus bringt ernüchternde Entwarnung: Die Engelsegestalt samt Nest habe aus Sicherheitsgründen entfernt werden müssen. Das Postament sei am Zerbröseln, die Skulptur selbst auf der Rückseite gespalten gewesen. Doch drohte das nämliche Schicksal auch den anderen drei Engeln? Waren auch sie marode oder wollte man einfach vorbeugen, dass nicht auch sie Störche anlockten? Schade drum, für kunstsinnige Parkbesucher wie für die Störche!

Das Paar war unterdessen umgezogen. Es nistete jetzt, weit weniger spektakulär als auf Engels Fittichen, unmittelbar über dem Eingangsportal zur Gruft, und Frau Storch brütet bereits im neuerbauten Nest den Nachwuchs aus. Ob sich die fürstliche Liegenschaftsverwaltung auch hier nächstens mit Fragen zur Verkehrssicherungspflicht konfrontiert sehen wird? Oder ob man den Störchen unbesehen weiterhin Gastrecht gewähren wird – auch dann noch, wenn die Storchjungend geschlüpft sein wird, wenn der Flugbetrieb zunehmen wird und auch der kalkweiße Storchkot zunehmend als Ärgernis empfunden werden sollte?

Der Radler beschließt, den sich ihm aufdrängenden Fragen zur Willkommenskultur übers Jahr erneut auf den Grund zu gehen. Wenn die Störche aus



ihrem Winterquartier wieder zurückgekehrt sein werden, wird er sich, wie er hofft, erneut aufs Fahrrad schwingen und der Neudinger Gruftkirche einen Besuch abstatten – Verkehrssicherungspflicht, Coronakrise hin oder her.

Mitte August, die Jungstörche haben sich bereits auf den Wiesen der Riedbaar versammelt, um die Thermik des nächstbesten Hochdruckgebiets zum Start nach Süden zu nutzen, als die Tageszeitung unter der Überschrift „Storchennest ist plötzlich weg“ die nachstehende Notiz aus Donaueschingen-Neudingen bringt:

„Plötzlich war es weg. Und lange scheint dieser Zustand niemandem aufgefallen zu sein. Unbekannte Personen haben laut Mitteilung der Polizei im Marienpark des Klosters Neudingen ein Weißstorchennest entfernt, das sich auf der Gruftkirche der Fürsten zu Fürstenberg befand. Die Polizei ordnet den Vorfall in einem Zeitraum zwischen 12. und 26. Juli ein. Warum drei Wochen lang keine Anzeige erfolgt ist, kann sich Jörg Kluge, Polizeisprecher beim Präsidium Konstanz, auch nicht erklären. Möglicherweise hänge es damit zusammen, dass das Gelände schwer zugänglich ist. Oder man wisse nicht, dass ein Storchennest auch nach der Aufzucht der Brut nicht abgebaut werden darf. Da Weißstörche nach dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt sind, ist es verboten, „ihre Brut- und Ruhestätten zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Dass sich, wie in der Meldung erbeten, „Personen, die Hinweise zur Sache geben können“, mit der Polizei in Verbindung gesetzt hätten, ist bislang nicht berichtet worden. Doch nun erst recht nimmt er sich vor, beizeiten im nächsten Frühjahr wieder nach Neudingen zu radeln, um zu erkunden, ob sich das Storchennest endgültig vom Nestbau und vom Brüten hat abbringen lassen.

